



Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementpreis  
pro Quartal 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ngr.  
= 48 Kr. Rhein. =  
65 Kr. österr. Währg.  
pränumerando.

## Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Hecht.

### ➔ An alle Freunde unseres Organs. ➔

Der mit dem 1. Januar 1865 beginnende dritte Jahrgang des „Correspondenten“ bringt, wie beiliegende Probenummer zeigt, im Aeußern desselben einige Veränderungen mit sich. Derselbe wird nämlich in ansehnlich vergrößertem Formate mit thunlichst erweitertem Programm erscheinen. — Wir ersuchen Alle, welche unserer Sache zugethan sind, zu möglichster Verbreitung des Blattes das Ihrige beizutragen. Wir ersuchen um gef. rechtzeitige Bestellung, da nur wirklich bestellte Exemplare versandt werden.

Den Druck besorgt von Neujahr 1865 ab die Buchdruckerei von A. M. Golditz, Auerstraße Nr. 17, ebenso die Expedition, und sind von jener Zeit ab alle Zuschriften an diese Adresse frankirt zu richten.

Der Preis bleibt wie bisher: vierteljährlich 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ngr. = 48 Kr. rhein. = 65 Kr. österr. W. Silber pränumerando.

Insertionspreis für die dreigespaltene Zeile 1 Ngr.

Redaction und Expedition des „Corr.“

### Lehrlingsunwesen.

— In Nr. 42 des „Correspondenten“ taucht in dem Artikel „Die Lehrlingsfrage im Geiste der Jetztzeit“ eine Idee auf, die wohl einer nähern Erwägung werth scheint. Ich halte dieselbe nach reiflicher Ueberlegung sogar für die einzig richtige und zweckmäßige, um zu einem Ziele zu gelangen, d. h. die Zahl der Lehrlinge in der Folgezeit zu reduciren. Man erlaube mir, Einiges zur Begründung dieser Idee zu sagen.

Ich lernte seiner Zeit in einer größern Druckerei einer kleinern Stadt Sachsens, die damals nicht des besten Rufes genoß in Folge der Anzahl Lehrlinge, die dort zu Schriftsetzern herangezogen wurden. Die meisten dieser Lehrlinge waren Kinder armer Eltern oder wohl gar Waisen, die durch Vermittelung der Schullehrer in das Geschäft traten und dort fünf lange Jahre ausgenutzt wurden. Es wurde vor allen Dingen darauf gesehen, daß der angehende Setzer tüchtig „drauffstehen“ lernte, um das Uebrige kümmerte sich Niemand; von sprachlicher Auszubildung war keine Rede. Sobald der Lehrling ungefähr ein Jahr lang Romane gesetzt hatte, ward er in eine Zeitschrift gesteckt und dadurch erzielt, daß er jede Woche das ihm vorgeschriebene Quantum liefern mußte. Nach jedem halben oder ganzen Jahre steigerte sich dieses Quantum. Dies war also die Lehre. Ich hatte nun fünf solcher Lehrjahre und vier Wochen (Probewochen) durchgemacht und begab mich kurz nach meiner Lossprache auf die Wanderschaft, um mein Glück anderwärts zu suchen. Doch als ich kaum die erste Condition angetreten, sah ich auch ein, daß ich so gut wie Nichts gelernt hatte und nur vom Lehrprincipal ausgenutzt worden war, unbekümmert, ob ich später mein Brod verdienen konnte oder nicht. Ich gewann die Ueberzeugung, daß ich nach den ersten zwei Jahren im Wesentlichen so viel gelernt hatte, als nach fünf Jahren. Nur durch Mühe und Ausdauer konnte ich mit den wenigen mir zu Gebote stehenden Geldmitteln und mit Aufopferung meiner Erholungsstunden das Versäumte einigermaßen nachholen.

Nun frage ich aber einen Jeden auf's Gewissen: Ist es nicht in allen Geschäften, wo viel Burschen gehalten werden, noch heut so? Ich behaupte, daß es z. B. hier in Leipzig noch schlimmer ist, und daß man

hier in mehreren Geschäften alle möglichen Mittel (z. B. Prämien von 5 Ngr. für Denjenigen unter 12 bis 16 Lehrlingen, der nach Schluß der Woche am meisten geleistet hat) anbietet, um recht vielen Nutzen von den Lehrlingen zu ziehen, auch, um dies zu erreichen, sie nur Exemplar setzen läßt. Da wir nun aber wissen, daß wir unsere besten Kräfte zum Nutzen der Principale verwenden mußten, so liegt Nichts näher, als dahin zu streben, daß dies einmal ein Ende nehme.

Seitdem wir hier in Sachsen Gewerbefreiheit haben, beruht die Lehrzeit lediglich auf Uebereinkunft der Eltern des Burschen mit dem Lehrherrn, und waren wir Gehülfen in Leipzig besonders das Mittel, den Lehrherren es leicht zu machen, die fünfjährige Lehrzeit aufrecht zu erhalten, indem wir nur vor der Stimmung losgesprochene, ihre vollen fünf Jahre gelehrte Setzer oder Drucker in unsere Klassen aufnahmen oder richtiger aufnehmen durften. Doch diese Zeit ist jetzt hoffentlich vorüber, und bei Gründung einer neuen Klasse möchte ich besonders darauf aufmerksam machen, daß man auf diesen Fall Rücksicht nimmt; unsere Landesgesetze sind jetzt derart, daß einem Lehrlinge, selbst wenn er nur zwei Jahre in einem Geschäfte war, ein Arbeitsbuch als Buchdrucker, resp. Schriftsetzer, ausgestellt wird; er kann dann seine Kräfte für sich verwerthen, und sobald er seinen Verpflichtungen gegen die Klasse nachkommt, so nehmt den 17jährigen Setzer auf in eure Gesellschaft, so gut wie Ihr früher den 19- und 20jährigen aufnahm, er wird's Euch Dank wissen! Seyt dem Egoismus — Egoismus entgegen, klärt die Eltern, Vormünder und die Burschen selbst auf, daß sie das Wenige benutzen, was ihnen das Gewerbegesetz bietet; und erwächt kein Schaden dadurch, denn die Gehülfen, die durch diese Maßnahmen mehr werden, gehen von der Zahl der Burschen ab, und die Herren Principale werden sich künftig hüten, eine Anzahl Lehrlinge anzunehmen, von denen sie keinen Nutzen haben.

Noch will ich hier Einiges über das Anwerben der Lehrlinge im Allgemeinen sagen. Daß der Zudrang zu unserm Geschäfte hier in Leipzig so stark ist, beruht wohl darauf, daß verschiedene Herren Principale es nicht scheuen, in den Schulen vor der Confirmationzeit zu rekrutiren, und die Herren Lehrer die Hand dazu bieten. Ich habe gesehen, daß Lehrer vier bis sechs solcher Schüler geführt brachten; wohl aus zu vieler

Sorge für deren ferneres Wohl? Die Eltern kümmern sich in vielen Fällen gar nicht weiter darum, denn der Schullehrer sorgt ja dafür. So kam mir kürzlich ein Lehrcontract zu Gesicht, der den Vater des Lehrburschen mit 50 Thlr. Strafe beim Weglaufen im ersten, mit 100 Thlr. Strafe im zweiten Jahre der Lehre belegt! Auch nicht übel!

### Gheimnisse der Wiener Staatsdruckerei.

Der „Krautauer Ztg.“ entnehmen wir den folgenden, höchst interessanten Artikel: Daß in der Hof- und Staatsdruckerei längst etwas „faul“ gewesen, weiß Jedermann, nur wußte man nicht genau, wo eigentlich der faule Fleck sitzt. Der Leiter dieser Staatsanstalt küstete so eben die Gheimnisse des unheimlichen, winkligen Hauses in seinem Sinn und zu seinen Gunsten in einer von ihm verfaßten Schrift, die zwar nicht im Handel käuflich zu haben ist, wohl aber als Manuscript unter den Eingeweihten von Hand zu Hand geht. Diese Schrift wird nicht verfehlt, sobald sie das Halbdunkel ihrer gegenwärtigen Existenz durchbrochen, in Oesterreich, in ganz Deutschland, ja noch weit über seine Grenzen hinaus das höchste Aufsehen zu machen. Wir kamen in den Besitz eines Exemplars dieser Schrift und sind in der Lage, unseres Wissens die Ersten, über sie in der Oeffentlichkeit zu sprechen. — Bekanntlich ist es Alois Auer, der die k. k. Hof- und Staatsdruckerei äußerlich zu der Beachtung gebracht, die sie dermalen über Europa hinaus factisch genießt. Herr Auer, ein simpler Setzer, wußte sich aus seiner bescheidenen Stellung emporzuarbeiten, bis er seine Spitze als k. k. Hofrath und Ritter erblichen österreichischen Adels erreichte. Daß Auer mit kleinen Mitteln in der Staatsdruckerei zu operiren anfang; daß die Wirtschaft daselbst in seiner Zeit eine sehr ökonomische und kümmerliche gewesen, scheint richtig; wenigstens will Auer allerlei Lettern für den Hausbedarf pfundweise gekauft haben (?) u. s. w. Welche Wege Auer auch gegangen, er brachte die Anstalt zu einem nie geahnten Nimbus: viele wichtige Entdeckungen gingen angeblich dort hervor; im Wortlaut hieß es freilich immer: „Erfinden von Auer mit Worry“ (k. k. Factor, der es auch glücklich neben dem mit 24 Decorationen funkelnenden Director zum k. k. österreichischen goldenen Verdienstkreuze brachte). Dabei lebte Auer in einem fortwährenden Hader, im verdeckten und offenen Kriege mit dem Finanzministerium, dem die Staatsdruckerei amtlich untersteht. Die stärkste Stütze hatte er seinerzeit am Minister Bruck, der persönlich zu Experimenten inclinirte und in dieser Beziehung an Auer einen überthätigen Scholaren fand. Der österreichische Hof schenkte der Staatsdruckerei ein besonderes Augenmerk. Man

wird sich erinnern, welch ungeheures Aufsehen der aus dieser Anstalt (?) hervorgegangene Naturfelsenbdruck hervorrief. In jene Periode fällt auch die durch Wien gegangene Sage von dem Verlust eines Blattes aus einem uralten Unicalwerke der k. k. Hofbibliothek, in welchem laut Inhalt das Geheimniß des Naturfelsenbdrucks enthalten war und welches früher gedachte Blatt aus dem Werke durch unbekannte Hände herausgerissen war. Wunder über Wunder ereigneten sich in der Staatsdruckerei! Geschenke an befreundete Potentaten gingen aus ihr hervor; kein Souverän besuchte Wien, ohne die Staatsdruckerei als eine europäische Merkwürdigkeit zu besuchen und Herrn Auer einen Orden als Remuneration zurückzulassen. Nach den Herstellungskosten wurde nicht gefragt, und ob auch Herr von Auer eine Serie Minister an sich vorübergehen sah und an zweiundzwanzig Finanzministerial-Referenten mehr oder minder siegreich bekämpfte, er wußte sich stets zu behaupten. Dreimal arg bedrängt, verlangte er dreimal seine Pensionirung. Statt pensionirt zu werden, erhielt er einmal den Franz-Josephs-Orden, das zweitemal avancirte er zum Hofrath, das drittemal schlug man ihn zum Ritter. Wenn man das kleine, tombakraune, schlichte Männchen sieht, erkennt man nimmermehr in ihm den Zwingherrn von 600 Mann; nur wenn er zuweilen mit den stehenden Augen aufblinzelt, verräth sich der Schalk in der Kutte. Nun mag Herr von Plener, der dermalige Finanzminister, über allerlei abenteuerliche Thesen und monströse Rechnungen nicht haben hinwegkommen können; der gegenwärtige Referent der Staatsdruckerei, Ministerialrath v. Schwarzwalb, war nicht zu befriedigen; kurz, Herr Ritter von Auer nahm die Zuflucht zur Feder und machte seinem gepreßten Herzen durch die Presse Luft. — Herr von Auer ist seit längerer Zeit der Leitung der Staatsdruckerei factisch enthoben, ohne jedoch, unseres Wissens, in den Pensionsstand versetzt worden zu sein. Er veröffentlichte dieser Tage ein Libell: „Aus meinem Dienstleben“ (bei Holzhausen gedruckt) und griff das Finanzministerium in einer Weise an, wie dergleichen in Oesterreich unerhört dasteht. Seine Beschuldigungen, Herrn v. Plener und v. Schwarzwalb betreffend, sind derart, daß sie zu einem Duzend der einschneidendsten Proceße Anlaß geben. Man ist in den mit der Sache vertrauten Kreisen auf das äußerste gespannt, welche Schritte die Regierung einschlagen wird. Der Kläger ist ein wirklicher k. k. Hofrath, Ritter der eisernen Krone u. s. w.; der Fall ist so eclatant und vergebens sucht man nach einem ähnlichen; uns selbst erscheint es ungeziemend, Herrn v. Auer zu citiren und ihn mit seinen Worten reden zu lassen. Solche Angriffe hat in Oesterreich noch kein Beamter gegen sein oberstes Forum sich erlaubt; man sollte fast glauben, die Sprache eines Geistesverwirrten zu vernehmen!

### Correspondenzen.

† **Coburg**, 28. Nov. Nr. 48 d. Bl. bringt eine Erwiderung auf unsern Artikel in Nr. 47 aus Gotha, auf die wir nicht umhin können, Folgendes zu antworten: Wir fühlen uns durchaus nicht veranlaßt, dem Wunsche des Einsenders jenes Artikels nachzukommen, und die weitere Besprechung resp. Beweisführung unserer Angaben in unserm ersten Aufsatz aus der Oeffentlichkeit zu verweisen. Ebenso unnötig halten wir es vor der Hand noch, unsere Namen so taktlos vorgehenden Gegnern bloßzustellen. Wenn der Verfasser des Gothaer Schreibens von uns behauptet, ohne vorherige Ueberlegung und Durchsicht der Kassenbücher einen Artikel gegen den Hauptvorstand des „Thüringischen Buchdrucker-Vereins“ geschrieben zu haben, so täuscht er sich. Wir wollen hingegen ihm einfach beweisen, wie sehr er sich jedenfalls verrechnet hat. Es wird in jenem Artikel angegeben, daß bisher durchschnittlich sowohl von der Gesamt-einnahme als auch von derjenigen der Ortsvereinskasse  $\frac{1}{3}$  für Viaticum verausgabt wurde. Es waren bis jetzt sechs Mitglieder des Ortsvereins Coburg, welche  $10\frac{1}{2}$  fr. Viaticum zahlten, in neuerer Zeit sind jedoch 14 neu hinzugegetreten, also zweimal so viel und mehr als es vorher waren. Ist die Schlußfolgerung falsch, daß bei zweimal stärkerer Einnahme sich auch, wie der Verfasser der Gothaer Mittheilung ganz richtig bemerkt, zweimal stärkere Ansprüche an die Kasse geltend machen werden? Gewiß nicht! Aber unserer Ansicht nach doch immer nur in demselben Maß und Verhältniß als bei geringerer Mitgliederzahl. Es mußte demnach doch auch jetzt  $\frac{1}{3}$  der Einnahme für Viaticum ausgegeben werden, und das würde dann statt **13 fr.** ungefähr **33 fr.** ausmachen. Also eine ziemlich bedeutende Differenz. Uebrigens hat sich auch hierin der Verfasser getäuscht, daß er aus unserm Artikel ersehen will, wir verlangten das nicht zu gewährende Viaticum von  $25\frac{1}{2}$  fr. wie früher. Ebenso haben wir ja jene Darlegung hauptsächlich nur gemacht, damit über uns keine falschen Deutungen in Umlauf kommen wegen des plötzlichen Fallens der Reiseunterstützung in Coburg. Was ferner unsere Anschuldigung gegen den Hauptvorstand zu Gotha betrifft, er maße sich mehr Gewalt an als ihm statutengemäß schon zu Gebote stehe, so verweisen wir auf einen erst jüngst bei unserm Eintritt

in den Verein vorgekommenen Fall. Wir meinen die Zurückweisung eines unserer Collegen, ungeachtet er allen statutenmäßigen Forderungen genügt und außerdem, seiner Mittheilung zufolge, früher schon einige Jahre Mitglied des Vereins war. Eine Aufnahme in den Verein oder eine Verweigerung derselben steht aber nach A. § 4 des Statuts des „Thüringischen Buchdrucker-Vereins“ nur dem Ortsvorstande zu. Unseres Wissens und Erachtens nach ist aber der Ortsvereinsvorstand für Coburg in Coburg und nicht in Gotha. — Was übrigens die Schlußphrase der Gothaer Mittheilung betrifft, daß drei Mitglieder seit 1849 durch jedesmalige Wiederwahl in ihren Aemtern thätig sind u. c., so können wir hierauf nur entgegnen, daß unser Artikel nicht gegen Persönlichkeiten gerichtet war, sondern nur zur Besprechung resp. Verbesserung der Aenderung bedürftiger Verhältnisse Veranlassung geben sollte. — Die Leser dieses Blattes werden wohl hiernach den Ausdruck „Verleumder“, so wie den Schreiber desselben gebührend zu würdigen wissen. Dem Herrn Einsender aus Gotha nur noch zur Mittheilung, daß es seiner Mahnung, beabsichtigte Statutenänderungen bei der nächsten Versammlung zu beantragen, nicht bedurfte.

**Elberfeld**, 7. Dec. In Nr. 49 d. Bl. ist ein Artikelchen von hier enthalten, welches in allen seinen Einzelheiten theils auf Irrthum, theils, wenn wir es nicht Meid und Mißgunst nennen wollen, auf völliger Unwahrheit beruht. Darum diene Folgendes zur wahren Aufklärung der Sache. Das Geschäft von Friederichs, Langewiesche & Co. ist in allen seinen Theilen neu eingerichtet und vergrößert worden. Um all die vorliegenden bedeutenden Arbeiten zu rechter Zeit fertig stellen zu können, mußte darauf Bedacht genommen werden, die nöthige Hülfe so schnell wie möglich zu requiriren, und dieses geschah durch eine Annonce in der „Elberfelder Zeitung“, welche, um ganz sicher zu gehen, repetirt wurde. Auf dieselbe trafen nun sowohl zahlreiche schriftliche Offerten, als auch persönlich Zugesandte ein, welche Letztere jedoch, da auch die schriftlichen Offerten respectirt werden mußten, nicht alle eingestellt werden konnten. Daß auf eine solche Annonce von allen Seiten und auf alle Arten Reflectanten herbeikommen, ist wohl allbekannt, und es ist ebenso bekannt, daß nicht alle

Offerten und Reflectanten berücksichtigt werden können. Nachdem die ausgeschriebenen Stellen theils sofort, theils durch acceptirte Offerten besetzt waren, mußten die später Eintreffenden leider abgewiesen werden, was allerdings für die Betreffenden unangenehm, jedoch nicht zu ändern ist, und wird jeder einsichtsvolle Colleague dies rechtfertigen. — Der geniale „Artikelfchensreiber“ scheint vorher nicht bedacht zu haben, was er schreibt, sonst hätte er seine Worte besser gewählt, oder, was am vernünftigsten gewesen wäre, ganz still geschwiegen. Vielleicht haben ihn auch böse Einflüsterungen zu diesem Briefe bewogen, und wird er nach Erscheinen des Blattes geschmunzelt haben, endlich auch einmal Etwas, wenn auch nichts Kares oder Wahres, für den „Correspondenten“ geliefert zu haben. — Auf die Annonce hin haben in dem besagten Geschäfte sofort vier Zugeressete angefangen, später noch vier und durch Schreiben wurden engagirt vier, macht zusammen zwölf Mann, welche Zahl auch in der Annonce angegeben war. — Was nun den Verdienst anbetrifft, welcher, wie der Scribent meint, den hiesigen Verhältnissen nicht angemessen wäre, so erklären die Unterzeichneten, daß sie während der gewöhnlichen Arbeitszeit, für den Preis von 2½ Sgr. pr. Tausend n, mit ihrem Verdienst unter den jetzigen Verhältnissen vollständig zufrieden sind, und wünschen von Herzen, daß alle ihre Collegen, sowohl hier wie auswärts, stets einen solchen, den örtlichen Verhältnissen angemessenen Verdienst haben möchten! (Folgen 14 Unterschriften.)

× **Prag**, Ende Nov. Ich ergreife wieder einmal die Correspondentensfeder, um Ihnen verschiedene Thatsachen, welche wenigstens für uns Prager Buchdrucker nicht uninteressant sind, zu berichten. Seit einiger Zeit herrscht hier in vielen Officinen ein solcher Mangel an Arbeit, daß man sich bekümmert fragt: wie wird's denn später werden, wenn die Unmasse von Lehrlingen freigesprochen, welche fast in jeder Druckerei stereotyp ist. Freilich werden unter ihnen Viele sein, die den Namen Künstler nicht verdienen werden und andern Collegen ihr Brod nicht streitig machen; aber in dieser Zeit, wo es Druckereien gibt, die nur zusehen, daß Setzer um den ihnen von der Officin gebotenen Lohn arbeiten (also unsere festgesetzten Preise ganz ignoriren), ob man bei der Arbeit so zu sagen nicht das Salz zum Brode verdient, kann auch der Fall eintreten, daß Setzer, die es unter ihrer Würde finden, um einen niedrigeren Preis zu arbeiten, die Officin verlassen müssen, um durch Kreaturen ersetzt zu werden, denen jeder Preis genügend ist. Dieser Fall geschah unlängst in einer der größeren Druckereien Prags, und der betreffende Setzer wurde direct und indirect genöthigt, die Condition zu verlassen; dazu ist der Factor noch ein Mann, der in seinem Blatte von lauter Freiheit, Fortschritt und Verbesserung unserer Lage predigt. Sie kennen ihn wohl, denn der Redacteur des „Beleslavin“ ist Ihrem Blatte wohl kein X mehr. Es ist eine traurige Sache um uns, daß gerade Derjenige, der für unsere Verbesserung kämpfen sollte, Collegen, welche es verschmähen, zu einem Preise zu arbeiten, der in keinem Einklange mit der geforderten Arbeit steht, durch die ihm verliehene Factorsmacht nöthigt, die Officin zu verlassen. Aber wundern kann man sich nicht, wenn man andere Collegen reden hört: „Ja, Sie sind noch jung und nicht so lange hier, es ist besser Etwas als Nichts.“ Wenn schon so Collegen sprechen, dann freilich steht's schlimm um uns. Der Logik dieser Herren nach müßte gerade nur der alte Colleague derjenige sein, der für seine Arbeit bezahlt wird, und der jüngere müßte mit dem zufriedenen sein, was man ihm für die Arbeit zu zahlen beliebt. Man weiß nur nicht, wie alt man sein sollte, um dieses Recht zu besitzen, denn unter alt versteht man einen 50- bis 60jährigen Menschen, und so alt ist der Herr nicht, der diesen denkwürdigen Spruch zur Welt brachte; er gehört noch unter die Jungen, und doch hat er einen Posten inne, den seiner Logik nach ein 70- bis 80jähriger Setzer einnehmen sollte. Ja, das sind unsere Apostel der Freiheit; dann soll man ihnen vertrauen, einen Weg mit ihnen wandeln! Und darum ist es um so lobenswerther von der Mehrheit unserer Factore und Collegen, daß sie nicht Dasselbe thun, wie es diese Herren machen. Gott sei Lob! wir kennen unsere wahren Verfechter und lassen nicht ab von ihnen, um der Fahne Derjenigen zu folgen, welche jeden 1. und 15. des Monats voller Freisinnigkeit im „Beleslavin“ sind, die anderen Tage aber in der Druckerei als Despoten herrschen und öfters selbst ihre „Amtsgewalt“ mißbrauchen. Um die Situation der Herren vom „Beleslavin“ noch etwas näher zu kennzeichnen, kann ich doch nicht umhin, noch eines Vorfalls zu erwähnen, der sich in derselben Druckerei ereignete und nicht wenig dazu beiträgt, ein Licht auf ihren wahren Charakter zu werfen. Vor einiger Zeit war ein Factorposten auf's Land durch Vermittelung der Redaction des „Bel.“ zu vergeben, und einer unserer Collegen, der wirklich als befähigt dazu bekannt ist, bewarb sich um diese Stelle. Und wissen Sie, welches die erste an ihn gestellte Frage war? Nicht etwa die Frage nach Befähigung, Kenntnissen u. s. w., nein! sondern: „Sind Sie auf den „Beleslavin“ abonniert?“ — Auf die verneinende Antwort wurde ihm eröffnet, daß dieser Posten bloß für Abonnenten und Freunde des „Be-

leslavin“ sei, und Petent unmöglich auf dieselbe rechnen könne. — Für diesmal genug; vielleicht findet sich bald eine Gelegenheit, um Ihnen wieder etwas Pikantes von dem Treiben dieser Herren zu berichten.

**Wiesbaden**, 25. Nov. Von hier aus ist an die kleineren Orte im Rayon des Mittelrheinischen Buchdruckerverbandes (16 an der Zahl) Folgendes ergangen: Infolge der an uns aus verschiedenen Druckorten des Herzogthums bereits ergangenen Anfragen und den am 4. Sept. d. J. von der Delegirtenversammlung zu Aschaffenburg gefaßten Beschlüssen gemäß, erlauben wir uns, Sie zu dem Beitritt des „Mittelrheinischen Buchdruckerverbandes“ andurch einzuladen. Das von der oben besagten Delegirtenversammlung durchberathene und angenommene Verbandsstatut befindet sich unter der Presse und wird Ihnen seiner Zeit durch uns eingehändigt werden. Ebenso das Statut zur Bildung einer Invalidentasse, welche jedoch keine Zwangs- sondern freiwillige Kasse bilden wird und einem Jeden der Beitritt bei Gründung derselben freisteht. Um nun die Zahl der dem Verbande beitretenden Collegen ersehen und controliren zu können, ersuchen wir Sie, ein namentliches Verzeichniß derselben mit dem vierteljährigen Beitrage von sechs Kreuzer pr. Mitglied, für das Quartal vom 1. October 1864 bis 1. Januar 1865, an das Commissionsmitglied des „Mittelrheinischen Buchdruckerverbandes“, Herrn W. Meyer, Goldgasse 7 in Wiesbaden, bis zum 15. November d. J. kostenfrei einzusenden. Bei Ab- und Zugang eines jeden Collegen sehen wir einer sofortigen Nachricht entgegen, indem die Controlle der Mitglieder einer gewissenhaften Führung im Interesse Aller bedarf. Ebenso bitten wir Sie, ein Verzeichniß der in Ihrer Druckerei sich befindenden Lehrlinge beizufügen. Ueber später zu- oder abtretende Lehrlinge erwarten wir eine alsbaldige Anzeige. Sobald die definitiven Beitrittserklärungen bis zum 15. November d. J. erfolgt sind, werden wir Ihnen sofort die entsprechende Anzahl von Legitimationsbüchern, gegen Entrichtung von drei Kreuzern pr. Stück, zustellen, deren gewissenhafte Verwendung wir von Ihnen erwarten dürfen. Zur Publikation aller den Verband betreffenden Erlasse ist von der Commission des Verbandes der in Leipzig wöchentlich erscheinende, unser Aller Interesse vertretende „Correspondent“ erwählt und bestimmt worden, weshalb wir Ihnen anempfehlen und wünschen können, auf denselben, wo Solches noch nicht geschehen sein sollte, zu abonniren. Gleichzeitig bemerken wir Ihnen, daß als Vorort für dieses Verbandjahr, von Johannis 1864 bis dahin 1865, Würzburg und als Vorsitzender des Verbandes Herr Theodor Welzenbach daselbst erwählt worden ist. Es zeichnet mit collegialischem Gruß: Der Vorstand des Localvereins Wiesbaden. W. Meyer, Vorsitzender. W. Ch. Trapp, Schriftführer.

× **Leipzig**, 14. Dec. In der am vergangenen Freitag im Schützenhause stattgehabten Fortsetzung der vor acht Tagen abgebrochenen Monatsversammlung bildete gleichfalls wieder die Kassenangelegenheit als brennende Frage den ersten und Haupttheil der Verhandlungen. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet, stellten die Collegen Heinke und Ed. Sturm als Deputationsmitglieder an das königl. hohe Ministerium Bericht über ihre Sendung ab, wobei den Mitgliedern neu war, zu erfahren, daß unser neues Kassenstatut vom Ministerium bereits zur Berichterstattung retour an die Kreisdirection gegangen. Nach Beendigung des Berichts nahm Herr Sturm Veranlassung, Seiner Majestät unserm Könige wie Seinen Räten ein dreimaliges Hoch auszubringen, in welches die überaus zahlreiche Versammlung donnernd einstimmte. — Hierauf ging man zu den Vereinsangelegenheiten über, und war es unter diesen vorzugsweise der Antrag des Vorstandes des Gewerblichen Bildungsvereins auf Verschmelzung sämmtlicher hier bestehenden Arbeiter-Fortbildungsvereine in einen einzigen, welcher ein hauptsächlichs Interesse erregte. Im Laufe der Debatte zeigte es sich an fast allen Reden, daß man der Ansicht war, daß die Rücksichten weit- aus überwiegend sind, welche es für unsern Verein räthlich erscheinen lassen, den Antrag zur Zeit abzulehnen. Ein einziger Redner versuchte es, den Verein dahin zu stimmen, derselbe möge es wenigstens dahin zu bringen versuchen, gemeinschaftliche Vorträge für alle Vereine zu schaffen, so wie in Bezug auf den vom zweiten Vereinstage deutscher Arbeitervereine beschlossenen allgemeinen Lehrplan eine möglichste Vereinigung mit den anderen Vereinen zu Stande zu bringen; der Vorschlag verhalte indes unbeachtet. Vorzüglich hatte die Localfrage und der Modus der von der gemeinschaftlichen Commission der Vereine beliebten Abstimmung, wie es scheint, jene Antipathie gegen den ganzen Antrag hervorgerufen, indem danach der Fortbildungs-Verein für Buchdrucker gleichfalls nur eine Stimme haben sollte, obgleich derselbe allein mehr Mitglieder zählt als alle anderen Vereine zusammen. — Uebergehend auf die Angelegenheit des „Correspondenten“, wurde das bereits früher Mitgetheilte nochmals wiederholt und hinzugefügt, daß mit gegenwärtiger Nummer nochmals eine Probenummer und zwar in 4000 Exemplaren ausgegeben werde, zugleich auch nochmals alle Vereine, Vorstände von Kassen-

instituten so wie sämmtliche deutsche Collegien nochmals um mögliche Verbreitung des Organs ersucht werden sollen. — Den Schluß der Versammlung bildete die Verlesung der Ein- und Ausgetretenen. Es

sind seit letzter Versammlung abermals drei Austritte erfolgt, unter welchen sich ein Principal und ein Factor befindet. Mitgliederzahl 806, worunter 126 Schriftgießer.

## Mannichfaltiges.

— Die neulich von uns erwähnte neue illustrierte Zeitschrift „Daheim“ hat außer dem königlich preussischen Herrn Kriegsminister abermals einen Protector gefunden, bezüglich welches sie indeß doch versucht sein dürfte, anzukufen: „Gott bewahre mich vor meinen Freunden zc.“ Herr Pastor Keiner in Großesehn nämlich, der Herausgeber des „Ostfriesischen Sonntagsboten“, empfiehlt in Nr. 48 dieses Blattes das „Daheim“ mit folgenden Worten: „Nur um des Zeugnisses und der Zustimmung willen soll dies Blatt hier genannt sein. Es wird sonst beim lesenden Publikum schon bekannt genug sein. Es gibt äußerlich ähnliche Unterhaltungs- und Familienblätter mit und ohne Bilder genug, z. B. die „Illustrierte Zeitung“, „Ueber Land und Meer“, „Gartenlaube“ und eine ganze Masse von Novellenzeitungen. Aber während diese unter schillernder Form heimlich das Gift des Unglaubens und der falschen Weltbildung eintröpfeln, ist in diesem „Daheim“ lauter gesunde Speise, die nicht nur nicht schadet, sondern fördert und dabei doch angenehme Unterhaltung gewährt und allerlei Wissenswürdiges mittheilt. Die Bilder sind wunderschön. Es wäre zu wünschen, daß dieses Blatt aus unserm ostfriesischen Volke besonders die „Gartenlaube“ mehr und mehr verdränge; und wer dazu helfen kann, der thut wohl daran; denn süßes Gift ist auch Gift.“ — Noch einige solche Empfehlungen, und weder die „Gartenlaube“ noch sonst ein anderes Blatt brauchen Bange vor der Concurrenz des „Daheim“ zu haben!

— Fabelhafte Schnelligkeit. Die etwa sechs Bogen umfassenden Neben einer kürzlich in New-York stattgehabten Versammlung, welche gegen 12 Uhr geschlossen wurde, waren gegen 6 Uhr Abends bereits in ungefähr 50,000 Exemplaren der Zeitung, für die sie stenographirt worden waren, in den Händen der Abonnenten.

— Am 13. Nov. verließ in Wien ein neues großes politisches Journal unter dem Titel „Die Debatte“ die Presse. Dasselbe soll der ungarischen Fraction seine Gründung verdanken und dürfte daher in dieser Richtung zu wirken vorhaben.

**Todesfälle.** Frankfurt a. M. Am 17. August scheidet in dem benachbarten Ginnheim der Drucker Matthias Schönborn, 46 Jahre alt, nach langem Siechtum aus dem Leben und hinterließ eine Wittve nebst drei kleinen Kindern. — Am 12. Sept. starb hier der Drucker Georg Wilh. Sturm im 52. Jahre seines Lebens und hinterließ einen bereits selbständigen Sohn. — Am 10. November ward in Rödelheim der Seher Julius Derzbach, nicht volle 35 Jahre alt, vom Tod ereilt; eine Wittve nebst drei Kindern ließ er in trostloser Lage zurück. — Bozen (Südtirol). Hier endete sein irdisches Dasein am 27. Nov. Herr Andreas Gliska, Schriftsetzer aus Bohnia, im 37. Jahre seines Alters. Geachtet von Allen, die ihn kannten, empfiehlt wir ihn dem frommen Andenken.

### Frankfurt a/M. Durchgereifte im Monat November.

Seher: Krause, H., aus Stettin, von Newwied. — Ungeleht, L. W., aus Augsburg, von Leipzig. — Strömsdorfer, E., aus St. Georgen, von Braunschweig. — Benzel, E., aus Halberstadt, von Stendal. — Evering, H., aus Osnaabrück, von Leipzig. — Krag, B. S., aus und von Kopenhagen. — Beutel, S., aus Mannheim, von Stadthulza. — Nöckst, A., aus Freienbach, von Mannheim. — Orth, M., aus Merzig, von Elberfeld. — Welge, C., aus Herrenhausen, von Freilax. — Haas, E., aus Schweinfurt, von Hamburg. — Drucker: Maier, Chr., aus Sönsfetten, von Augsburg. — Strupp, W., aus Koblenz, von Newwied. — Winter, A., aus Schkenditz, von Sachauzobonds. — Mühlens, Th., aus Merlo, von Stade. — Zaberer, F., aus St. Veit, von Schwyz.

### Leipzig. Durchgereifte bis 3. December.

Seher: Strauß, C. R., aus Penig, von Wittenberg. — Kalinna, H., aus Margadowa, von Mitau. — Drucker: Bertsch, J. B., aus Mergentheim, von Elberfeld. — Schulz, C. W., aus Zielenzig, von Reichenbach. — Schulz, G. A., aus Ragnit, von Chemnitz.

### Briefkasten.

Herrn J. W. in Prag: Mit schönem Dank erhalten... Ferneres willkommen. — Herrn F. M. in Graz: Werden Alles nach Ihrem Wunsche besorgen... Unseren Dank und collegialischen Gruß! — Bonn: Obwohl wir dafür halten, daß, je weniger in dieser Angelegenheit gesprochen wird, desto besser es sei, so werden wir doch wie immer, um gerecht zu sein, das Gesandte aufnehmen. — Herrn M. Sp. in München: A. Wohlgenuth's Buchdruckerei in Bozen (Südtirol). — Herrn C. B. in Siegen: Sie werden in den nächsten Tagen brieflich den Beweis erhalten, daß sich in Ihrer ungefähren Rechnung ein nicht unbedeutender Fehler zu Ihren Ungunsten vorfindet. Entgegung auf 17 erwünscht... Für das Beiliegende herzlichsten Dank. — \* in Paris: Erscheint „L'Imprimerie“ noch? Wir hier wenigstens warten bereits lange vergeblich auf eine Nummer!

## Anzeigen.

Im Verlage von A. Waldow in Leipzig erschien:

### Die Schule des Notensatzes.

Ein praktischer Leitfaden zum Selbstunterricht

von J. G. Bachmann.

Gr. 4<sup>o</sup>. Preis elegant broschirt 15 Ngr. [487]

### Buchdruckerei-Verkauf. [488]

Eine gut eingerichtete Buchdruckerei in einer preuß. Provinzialstadt ist Familienverhältnisse wegen unter günstigen Zahlungsbedingungen für 2000 Thaler zu verkaufen. Die Concession des jetzigen Besitzers kann vorläufig dabei verbleiben. Adressen franco sub F. J. Nr. 48 an die Expedition des „Correspondenten“.

Ein solider, gelehrter Maschinenmeister, der im feinen Werk- und Accidenzdruck erfahren ist, findet in einer Stadt am Rhein eine angenehme und dauernde Condition. Nur Solche wollen sich melden, die etwas Nüchternes zu leisten im Stande sind. Frankirte Offerten mit Druckproben wolle man sub U. G. 575 an Herrn Otto Molien in Frankfurt a/M. richten. [489]

\*\*\* Ein tüchtiger Schriftsetzer sucht baldigst eine dauernde Condition, wo möglich in einer Stadt Thüringens. Gefällige Offerten bittet man franco unter Chiffre L. X. Nr. 75 poste restante Glauha u einzusenden. [490]

\*\*\* Herr Carl Jäger aus Schwerin, früher Metteur-en-pages der „Süddeutschen Zeitung“, derzeit in Karlsruhe, wird hiermit aufgefordert, den Verbindlichkeiten gegen seine Collegien nachzukommen. Frankfurt a/M. J. Kirchner. F. Becker. [491]

### Durch Zufall verspätet! [492]

Die Stellen für englische Seher in der unterzeichneten Officin sind besetzt. Wegen der zahlreichen Anmeldungen erfolgt die Benachrichtigung auf diesem Wege, was die geehrten Reflectanten entschuldigen wollen.

Essen, 13. December 1864. G. D. Budeker.

So eben erschien:

[493]

## Calchen-Agenda für Buchdrucker auf das Jahr 1865.

Subscriptionspreis: I. Ausgabe 12 1/2, II. 20 Ngr., III. 1 Thlr. 5 Ngr. Bestellungen bitte bald zu machen, da der Subscriptionspreis Ende December erhöht wird. A. Waldow.

## Ein tüchtiger Schweizerdegen [494]

wird gesucht und kann der Antritt bis 15. Januar 1865 jeden Tag erfolgen. Wöchentliches Salair bei freier Station 2 — 2 1/2 Thlr. Nur pünktliche und zuverlässige Leute wollen sich melden, welchen auch eine spätere Aufbesserung in Aussicht steht. Adressen erbittet man unter Z. S. H. in der „Expedition dieses Blattes“.

## Anerbieten.

In einer im besten Betriebe befindlichen Buchdruckerei in Süddeutschland wird ein Associé mit einer Einlage bis zu 6000 fl. gesucht. Offerten unter Nr. 00 befördert die Expedition d. Bl. [495]

Ein tüchtiger Drucker, der wo möglich auch Kenntniß vom Setzen hat, findet gegen ein Honorar von 3 Thlr. 15 Sgr. wöchentlich, fogleich Condition in der Buchdruckerei von A. Stark in Schmiedeberg Provinz Sachsen. Reiseentschädigung wird gewährt. [496]

Ein gewandter Seher sucht dauernde Condition zum sofortigen Antritt. Frankirte Offerten werden unter Chiffre X. V. Dresden, Pillnitzerstraße 17, 4 Treppen erbeten. [497]

## Fortbildungs-Verein für Buchdrucker. [498]

Freitag, 16. Dec. Abends 8 Uhr im Schützenhause: Vortrag von Herrn Dr. Lindner.

499] Sitzung der Vertrauensmänner.

Mittwoch, 21. December, bei Hohlfuß, Neustädthof.